

Christian Rapp

Der Blick der Exekutive – Bilder der Wiener Polizei vom Frühjahr 1938

Die folgenden Überlegungen resultieren aus einem Objektfund im Archiv der Wiener Polizeidirektion, das etwa 150 Fotografien aus dem Jahre 1938 in einem Fotoalbum aufbewahrt. Sie sind Teil eines umfangreichen, bisher kaum publizierten Bildarchivs¹ und geben Einblick in die Dokumentationsarbeit, aber auch die interne Erinnerungsarbeit der Wiener Polizei jener Zeit. Bemerkenswert ist vor allem der Interpretationsrahmen der Alben: Beschriftung, Reihung, Menge der eingeklebten Bilder geben Aufschluss darüber, welche Motive man für wichtig hielt, wie sie bewertet und gedeutet wurden und welche Rolle sie im Selbstverständnis der eigenen Institution gespielt haben könnten. Bereits seit 1911 sammelten Wiener Polizeifotografen öffentliche und polizeiinterne Ereignisse in solchen Alben.

Der Band von 1938 zeigt nicht nur die geläufigen Bilder von der Machtübernahme der Nationalsozialisten, sondern auch die Veränderungen des polizeilichen Blicks auf den öffentlichen Raum während des Frühjahrs 1938.

¹ In den letzten Jahren wurde die Lichtbildersammlung der Wiener Polizei teilweise erschlossen und wissenschaftlich aufgearbeitet. Das AAC–Austrian Academy Corpus der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hat die Fotoalben digitalisiert und ist dabei, diese inhaltlich auszuwerten. Der Historiker Walter Mentzel hat sich bisher am intensivsten mit der Lichtbildersammlung befasst und Teile seiner Forschungsergebnisse in einem Aufsatz für die Zeitschrift „Fotogeschichte“ veröffentlicht. Walter Mentzel: Die Wiener Polizeifotografie zwischen 1870 und 1938. In: Anton Holzer (Hrsg.): Fotogeschichte. Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie (Heft 100). Marburg 2006, S. 51–65.

Und er gibt darüber Aufschluss, wie die Wiener Polizei in die neuen politischen Machtverhältnisse sich zu integrieren und ihre Integrationsbemühungen in Bildern zu dokumentieren versuchte.

1. Vom Blumenkorso zur Alarmgruppe – Blickverlagerungen der Wiener Polizeifotografie zwischen 1910 und 1938

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts führte die Wiener Polizei eine eigene Lichtbilderabteilung, von der sich ungefähr 12.000 Objekte erhalten haben. Etwa ein Zehntel des Bildbestandes, ca. 1400 Aufnahmen, wurde in 35 Fotoalben gesammelt. Das erste Album stammt aus dem Jahr 1911, das letzte aus dem Jahr 1938. In den Alben wurden die jeweils repräsentativsten und für besonders wichtig befundenen Bilder eingeklebt und beschriftet. Die Fotografien sind chronologisch geordnet. Die Zahl der Fotografien verteilt sich ungleichmäßig auf die verschiedenen Jahresbände. An manchen Stellen bestehen Lücken.² Vermutlich stellten die Alben einen internen Leistungsbericht dar, waren aber vielleicht auch ein Instrument, die öffentliche Wahrnehmung eigener Aktivitäten rückblickend zu dokumentieren. Manche Bilder wurden in der Polizeipublizistik eingesetzt, insbesondere in den in hoher Auflage produzierten Jubiläumsbänden, die anlässlich runder Geburtstage in den Jahren 1919, 1929 und 1949 und zuletzt im Jahr 2002 herausgegeben wurden.

Die Fotografie wurde Ende des 19. Jahrhunderts zunächst als reine Dokumentationstechnik Bestandteil der Polizeiarbeit in Wien und im Zusammenhang mit erkennungsdienstlichen Tätigkeiten eingesetzt. Zu diesen Aufgaben gehörten Tatortbilder, Tatbestandsaufnahmen, daktyloskopische Aufnahmen oder Bilder von Tatgegenständen. Um das Jahr 1900 erweiterte sich das Aufgabenspektrum der Wiener Polizeifotografie. Es

² Es ist zu berücksichtigen, dass die einzelnen Blätter heute nicht mehr in den ursprünglichen Alben enthalten sind, sondern – vermutlich in den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts – in große querformatige Ringbuchordner umsortiert wurden. Der Hinweis ist deshalb wichtig, weil mitunter die Reihenfolge nicht ganz logisch ist, manche datumsmäßig späteren Ereignisse vor früheren eingeordnet sind. Man kann davon ausgehen, dass eine strenge Chronologie das Ordnungsprinzip der Alben war.

wurden Bauten und Straßenzüge dokumentiert, aber auch öffentliche Ereignisse unterschiedlichster Ausprägung. Dazu gehörten kirchliche Rituale wie Fronleichnamszüge, politische Kundgebungen, Staatsbesuche, Begräbnisse, militärische Veranstaltungen, wie etwa die jährliche Frühjahrsparade auf der Schmelz, und zivile Ereignisse mit großem Publikumsandrang wie Sport- und Flugveranstaltungen. Fast immer handelte es sich um Ereignisse, an denen die Polizei ordnend, beobachtend und kontrollierend beteiligt war.

Es gibt kaum schriftliches Material, das Aufschlüsse über besondere Zielsetzungen oder thematische Schwerpunkte der Fotografien des öffentlichen Raumes liefern könnte. Auch über die Fotografen, obwohl einige von ihnen namentlich bekannt sind, lässt sich wenig sagen, da diese ihre Bilder nicht persönlich kennzeichneten. Einige wurden in der „Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt“ ausgebildet, einer Institution, mit der es enge organisatorische und personelle Verbindungen gab.³ Es ist anzunehmen, dass manche Fotografen über einen langen Zeitraum für die Polizei tätig waren. Ziemlich sicher sind die Fotografen der austrofaschistischen Zeit mit jenen des Jahres 1938 ident. Das lässt sich aus dem Umstand ableiten, dass das Einkleben und die Beschriftungen der Bilder laufend vorgenommen wurden und über das gesamte Jahr 1938 sowohl der Sprachstil als auch die Handschrift der Fotobeschreibungen gleich bleiben.

Über die Bedeutung und Funktion der Fotoalben für die Wiener Polizei können mangels schriftlicher Hinweise nur Mutmaßungen angestellt werden. In regelmäßigen Abständen wurde eine Auswahl aus Bildern getroffen, die von Glasnegativen ausgehend vergrößert wurden. In diesem Sinne durchaus einem Familienalbum ähnlich, dürfte es den Redakteuren der Alben darum gegangen sein, die von ihnen für besonders wichtig gehaltenen Ereignisse des vorangegangenen Zeitabschnitts zu zeigen, wobei sie interne Veranstaltungen mit öffentlichen Ereignissen mischten. Ihre Auswahl war subjektiv und erhob gewiss nicht den Anspruch einer repräsentativen Bildchronik. So gibt es zum Beispiel von Sportveranstaltungen wie Flugshows oder Zillenwettfahrten wesentlich mehr Bilder in den Alben als von historisch

³ Mentzel [Anm. 1], S. 55.

relevanteren, aber fotografisch weniger attraktiven Ereignissen. Nicht die Bedeutung eines Ereignisses war vielfach ausschlaggebend, sondern seine fotografische Ausbeute. Es ist anzunehmen, dass die Redaktion der Alben nach dem Ersten Weltkrieg im Kontext einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit der Wiener Polizei unter Johann Schober strengerer Richtlinien unterzogen worden ist. Öffentlichkeitswirksam wurden einige für die Alben ausgewählten Bilder auf alle Fälle dadurch, dass sie in den häufig produzierten Jubiläumschroniken von 1919, 1929 und 1949 publiziert wurden.

Auffallend innerhalb der Fotoalbenkollektion ist die allmähliche inhaltliche Schwerpunktverschiebung der Bilder seit dem Beginn der Sammeltätigkeit im Jahre 1911. In den ersten Bänden dominieren Bilder öffentlicher Veranstaltungen und Kundgebungen. Im Album aus dem Jahre 1911 zeigt fast ein Viertel der Bilder öffentliche Veranstaltungen (z. B. Blumenkorso), knapp gefolgt von politischen Demonstrationen (24%), wobei in diesem Jahr die TeuerungsDemonstrationen sowie die Maidemonstrationen den größten Teil dieses Bildtyps ausmachen.



Aus dem Fotoalbum von 1911: Maiaufmärsche auf der Ringstraße
© AAC – Archiv der Bundespolizeidirektion Wien

Es folgen in abnehmender Bedeutung öffentliche Begräbnisse, kirchlich-religiöse Feiern und Veranstaltungen sowie interne polizeiliche Ereignisse und Staatsbesuche.

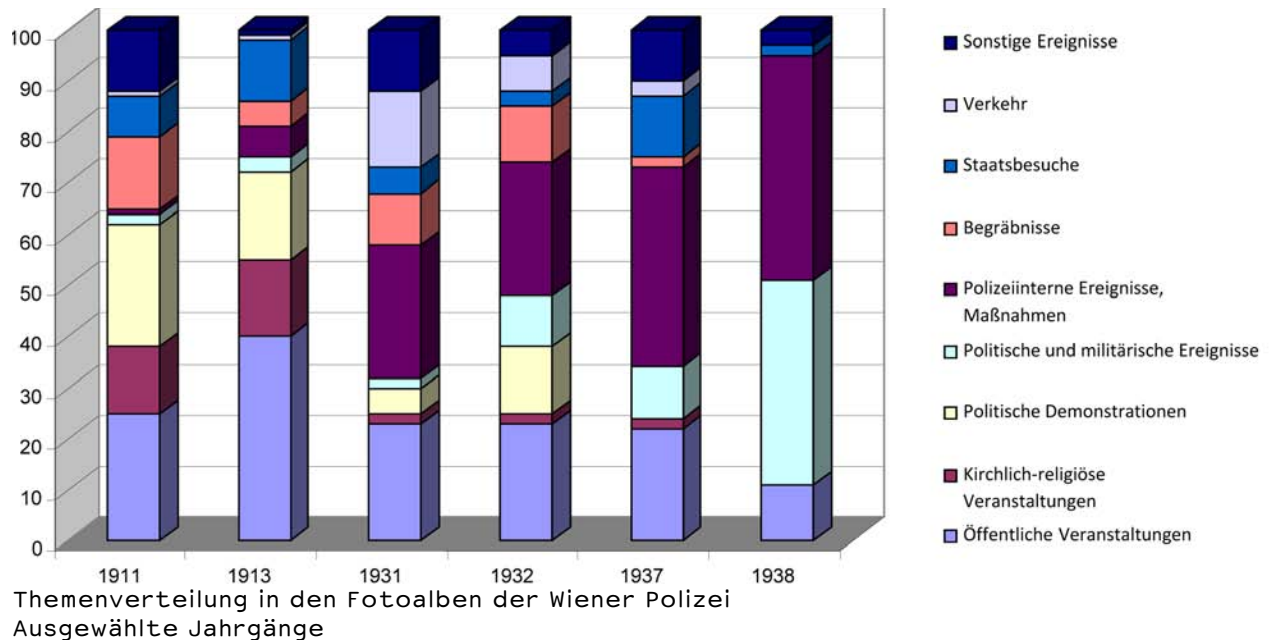
Auch im Album des Jahres 1913 dominieren öffentliche Veranstaltungen mit über einem Drittel der Bilder. Allein die Flugschau von Aspern füllt zehn Albumblätter. Bilder von politischen Kundgebungen gibt es in diesem Jahr vergleichsweise weniger, Bilder von kirchlich-religiösen Feiern machen etwa 14–15% aus, polizeiinterne Ereignisse und Staatsbesuche zeigen etwa 10% der Bilder. Insgesamt dominiert vor dem Ersten Weltkrieg die öffentliche, organisierte, unpolitische Veranstaltung, gefolgt von Bildern politischer und kirchlich-religiöser Aktivitäten.

Dieses Verhältnis ändert sich in den 1920er Jahren. Vor allem nach dem Justizpalastbrand im Sommer 1927 und der zunehmenden Spannung zwischen Sozialdemokratie und Exekutive nimmt der Anteil an polizeiinternen Themen deutlich zu. Das ist einerseits veranlasst durch die Aufrüstung der Polizei. So wird in diesen „Reformjahren“ der Polizei die Alarmgruppe geschaffen, die Bewaffnung der Beamten verstärkt, aber auch in die Motorisierung und technische Ausstattung investiert, alles Themen, die sich in der Fotografie gut darstellen lassen. Andererseits sorgt die politische Radikalisierung in Österreich für eine Aufwertung des Polizeiapparates, der nun immer mehr auch zum Akteur politischen Handelns wird. Unter Polizeipräsident Johann Schober wurde die Wiener Polizei zu einer zentralen innenpolitischen Kraft, die Schober nicht zuletzt für seine eigenen politischen Ambitionen nutzte. Aus einer Beamtenschaft wurde eine „in ihrem Selbstverständnis über den demokratischen Institutionen stehende politische Ordnungsmacht.“ Die Polizeifotografie wurde „zu einer durch die Polizei monopolisierten Beweismacht.“⁴

Die folgende Übersicht der einzelnen Bildthemen in den Fotoalben zeigt einerseits die immer stärker werdende Konzentration der Polizeifotografie auf eigene Aktivitäten sowie andererseits die Häufung von Bildern einer inszenierten Öffentlichkeit, worunter Aufmärsche und militärische Paraden zu verstehen sind, weiters

⁴ Mentzel [Anm. 1], S. 52.

Gedenkveranstaltungen, organisierte Heldenfeiern und öffentliche Eidesleistungen.



Die Themenveränderung der Bilder vor und nach dem Ersten Weltkrieg zeigt die zunehmende Fokussierung des Polizeiapparates auf sich selbst und unterstreicht damit den politischen Bedeutungswandel der Bundespolizeidirektion nach 1927. Demgegenüber sind die Veränderungen im Wechsel zum autoritären Regime des Ständestaates vergleichsweise gering. Lediglich Veranstaltungen mit Demonstrationscharakter verschwinden nach dem Februar 1934 nun gänzlich und werden durch zusätzliche Bilder polizeiinterner Ereignisse ersetzt. Im Fotoalbum des Jahres 1938 verdrängen schließlich polizeiinterne und politisch-militärische Ereignisse die meisten anderen Bildtypen. Ab dem März ist es nur mehr eingeschränkt möglich, einzelne Ereignisse bestimmten Themengruppen zuzuordnen, weil auch polizeiinterne Veranstaltungen nun fast immer öffentlich ausgetragen und – durch die begleitenden Beschreibungen der Bilder – als Bestandteil der Machtübernahme des Nationalsozialismus ausgewiesen werden.

Seitenüberschriften des Fotoalbums 1938	Anzahl Seiten
Begräbnis Oberst Hofbauer 20. 1. 38	1
Ausstellung der Lichtbildabteilung im Polizeisportverein	1
Heldenehrung durch italienische Studenten	1
Faschingszug des Alt-Wienerbundes 27. 2. 1938	1
Redoute des Mutterschutzwerkes d Volksfront	1
Minister Seyß-Inquart in der Polizeidirektion	1
Letzter Kampf um die Unabhängigkeit des Ständestaates „Österreich“, 11. 3. 1938	1
Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten	1
Verbrüderungsfackelzug, 12. 3. 1938	2
Aufrüstung von SA Mannschaft in der Teinfaltstraße	1
Deutsche Flieger über Wien 12. 3.	1
Ankunft der Reichswehr in Wien, 13. 3. 1938	1
Proklamierung Österreichs als deutscher Staat vor dem Rathaus	1
Beeidigung von Polizeibeamten auf dem Heldenplatze 16. 3. 1938	1
Hissung der Reichskriegsflagge auf dem Kriegsministerium 17. 3. 1938	1
Volksfest auf dem Heldenplatz, veranstaltet von der deutschen Polizei	1
Parade der 10. Division vor Generaloberst v. Bock 24. 3. 1938	1
Hissung der Reichskriegsflagge auf der Polizeidirektion 25. 3. 1938	2
Generalfeldmarschall Göring in Wien 26. 3. 1938	5
Ankunft Dr. Joseph Goebbels in Wien	2
Beeidigung von Polizeibeamten in der Marokkanerkaserne 1. 4. 1938	2
Ankunft des Reichsarbeiterführers Konrad Hierl	1
General Daluge inspiziert die Alarmabteilung der SW	2
Ankunft des Reichsministers Rudolf Hess	3
Tag des Großdeutschen Reiches. Der Führer in Wien	2
Maifeier	4
Beeidigung von Polizeibeamten in der Marokkanerkaserne	2
Aufmarsch der österreichischen Legion auf dem Heldenplatze	2
Kameradschaftsabend der Polizeioffiziere	1
Geburtstag des Führers. Parade der Polizei	4
Oberst Becker – Übernahme des GJ 7. 5. 1938	2
Spatenstichfeier auf dem Königlberg. 14. 5.	3
Polizei-Dressur-Vorfürhrungen	1
Tag des Parteiverbotes (in Österreich 1934)	4
25. Juli Gedenkfeier	5
Schlussfeier der Schupoausbildung im Prater 25. 6. 1938	1
Deutsch-österreichische Zillenmeisterschaft	3
Schlussfeier für die Alpenfahrt des NSKK 31. 7. 1938	1
Eröffnung der Ausstellung „Der ewige Jude“ 2. 8. 1938	1
Gepäcksmarsch der SA 7. 8. 1938	1
Ankunft der drei Weltmeister aus Schweden	1
Abmarsch der Hundertschaften zum Parteitag in Nürnberg	2
Sommerfest der Schutzpolizei	1
Schweigemarsch zum Gedenken der Justifizierten der SW	1
Schupoeinsatz beim Hochwasser in Gerasdorf 1. 9. 38	2
Fahnenübergabe der Wiener Schutzpolizei 28. 9. 1938	4
Kranzniederlegung am Grabe justif. Wachebeamten	4
Graf Ciano in Wien	1
Der Führer in Wien 28. 10. 1938	1
Absturz eines Verkehrsflugzeuges auf dem Leopoldsberg	1
Nationalsammeltag des Winterhilfswerkes	1
Eidesleistung der Rekruten der Wehrmacht	2
Weihnachtsbescherung bei der Polizei	2
Inhalt geordnet nach der Reihenfolge der Ereignisse Gewichtung und Themenfolge verdeutlichend	

Ein Blick auf die Themenliste des Albums von 1938 lässt die Überzahl an organisierten Aufmärschen und Machtemonstrationen erkennen, die entweder von militärischen Verbänden oder von den Parteiorganisationen veranlasst sind. Auch die wenigen verbliebenen zivilen Ereignisse, die von den Polizeifotografen dokumentiert werden, wie etwa die Schlussfeier der Alpenfahrt der nationalsozialistischen Kraftfahrervereinigung NSKK im Sommer 1938 oder eine Sammelaktion des Winterhilfswerkes, sind faktisch politische Veranstaltungen.

2. Das Album 1938 – Bildästhetik und Bildpolitik

Im Frühjahr 1938 passt die Lichtbildabteilung der Wiener Polizei nicht nur ihre Themen an, sondern vor allem ihre fotografische Methode und Bildästhetik. Gerhard Jagschitz hat im Zusammenhang mit einer Untersuchung der Fotografie zum „Anschluss“ die Entwicklung der Pressefotografie überzeugend beschrieben. Nach dem Februar 1934 wurden zunächst die Ansätze sozialdokumentarischer Fotografie beendet. Danach gab es im Prinzip zwei Themenfelder der österreichischen Dokumentarfotografie: zum einen die Schaffung und Festigung eines Dollfuß-Mythos, der den ermordeten Kanzler zu einem Schutzheiligen Österreichs stilisierte; zum anderen die Dokumentation österreichischer Eigenart, Landschaft, Gebräuche und politischer Selbstbehauptung – als Instrument im Abwehrkampf gegen den Nationalsozialismus.

Schon durch ihre „vorausseilende Berücksichtigung der obrigkeitlichen Wünsche“ hatten sich viele österreichische Bildberichterstatte politisch Auftraggebern unterworfen und in eine propagandistische Bildpolitik eingeübt, die auch 1938 noch nützlich war. Allerdings war im Vergleich zur nationalsozialistischen Bildberichterstattung die ständestaatliche Bildkultur, wie Jagschitz sie charakterisiert, vergleichsweise „bieder, statisch und mitunter wenig professionell“⁵. Das lag auch an den geringeren Mitteln und den vergleichsweise wenig fotogenen öffentlichen Inszenierungen des Austro-

⁵ Gerhard Jagschitz: Photographie und „Anschluss“ im März 1938. In: Oliver Rathkolb, Wolfgang Duchkowitsch, Fritz Hausjell (Hrsg.): Die veruntreute Wahrheit. Hitlers Propagandisten in Österreich '38. Salzburg 1988, S. 55.

faschismus. Auch schaffte es der Austrofaschismus nicht, seine Bildpolitik ähnlich konsequent durchzusetzen. Während es dem Nationalsozialismus weitgehend gelang, „nur eine Bilderwelt zuzulassen [...] und mit Hilfe der Bildersteuerung auch die Gefühlssteuerung der deutschen Bevölkerung vorzunehmen“, war die austrofaschistische Bildpolitik unvollkommener und inkonsistenter. Für die Bildberichterstattung im Frühjahr 1938 schlägt Gerhard Jagschitz eine Unterscheidung der Bildproduktion in unterschiedliche Bereiche⁶ vor, die im Prinzip auch für die Bilder der Wiener Polizeifotografen gelten kann.

Die Wochen vor dem 11. März 1938 (Phase 1) waren noch geprägt von der Bildpolitik des austrofaschistischen Regimes. Die zweite Phase dauerte etwa vom 11. zumindest bis zum 13. oder 14. März. In diesen Tagen setzt sich noch einmal so etwas wie ein unabhängiger Bildjournalismus durch, der sich um externe Anweisungen wenig kümmert, um zu aktuellen und öffentlich relevanten Aufnahmen zu kommen. Jagschitz begründet diese diffuse Situation mit der Eile und Notwendigkeit, zu improvisieren. Man könnte auch sagen: Die austrofaschistische Bildpropaganda funktionierte in diesen Tagen nicht mehr und eine nationalsozialistische war noch nicht etabliert. Erst in Phase 3, die etwa mit dem Sommer 1938 beginnt, setzte sich dann eine standardisierte nationalsozialistische Bildpublizistik durch, angeführt von Agenturen wie „Weltbild“ oder der Agentur von Heinrich Hoffmann.

Die Aufnahmen der Wiener Polizei folgen diesen Phasen zunächst erstaunlich parallel. Bis Anfang März enthält das Album Bildmotive, die in ihrer Zusammensetzung noch für die Fotodokumentation der austrofaschistischen Zeit typisch sind: das Begräbnis eines hochrangigen Polizeibeamten, das Mutterhilfswerk der Volksfront oder einen „Alt-Wiener Faschingsumzug“.

⁶ Jagschitz [Anm. 5], S. 63f.



Faschingsumzug Ende Februar 1938
© AAC - Archiv der Bundespolizeidirektion Wien

Die Fotos sind eher routinemäßig aufgenommen und durch eine gewisse inhaltliche Armut gekennzeichnet. Das ändert sich deutlich am 10. März, mit dem Eintritt in Phase 2. Da entspricht das Material nun jenen Bildern, die man auch von Pressefotografen kennt. Mitarbeiter der Lichtbildstelle mischen sich in das Geschehen, fotografieren auch abseits der Polizeimannschaften, arbeiten in der Nacht vom 11. auf den 12. März offenbar durch, stets auf der Jagd nach den jeweils wichtigsten Ereignissen. Bezeichnend für die Bilder dieser Tage ist das Fragmentarische. Sie zeigen Momentaufnahmen, die oft erst durch Nebeneinanderstellen, durch Beschreibung und Kommentar eine Gesamtheit ergeben. Es sind fotojournalistische Bilder, die Unruhe, Überraschung und Unsicherheit ausdrücken.



Flugzettelverteilungen für die geplante Volksabstimmung
(Die Beschriftung der Bilder wurde erst nach
dem 13. März 1938 vorgenommen.)

© AAC - Archiv der Bundespolizeidirektion Wien

Ab dem 15. März setzen sich dann jene Bilder durch, die man aus der nationalsozialistischen Bildpropaganda kennt. Aufmärsche und Formierungen zeigen eine neu geordnete Öffentlichkeit, die deutlich stärker ritualisiert und formalisiert ist.

Die Bilder zeigen die Polizisten oft in großer Distanz zu den Menschen, als Teil eines geschlossenen Truppenkörpers. Zugleich wird in der Auswahl und Reihenfolge der Bilder versucht, die Polizei als integralen Bestandteil des neuen Machtapparates darzustellen. Das zeigt sich vor allem im Vergleich mit Fotos von deutschen Polizeitruppen, die im März mit den Besatzungstruppen nach Wien gekommen sind. Während sich die deutschen Polizisten besonders volksverbunden

geben, etwa bei den von ihnen veranstalteten Volksfesten am Heldenplatz und in Schönbrunn, sind die österreichischen Polizisten auf den Bildern in Kolonnen gegossen, als müssten sie demonstrativ auf ihre innere Ordnung aufmerksam machen.



Beeidigung von Polizeibeamten in der Marokkanerkaserne
1. April 1938
© AAC - Archiv der Bundespolizeidirektion Wien

Ab Mitte April, man könnte von einer vierten Phase sprechen, konzentrieren sich die Polizeifotografen ausschließlich auf polizeiinterne Ereignisse. Der Blick nach außen macht dem Blick nach innen Platz, auf die eigene Organisation, auf Schulungen, Aktivitäten in Zusammenhang mit Gedenkveranstaltungen. Erst im September 1938 gibt es, mit Bildern von einem Hochwasser in Gerasdorf, erstmals wieder ein ziviles Ereignis im Album.

Kompositorisch fällt bei den Bildern nach dem 15. März 1938 ein Hang zur Heroisierung der Ordnung auf. Dazu gehört unter anderem, dass die Kamera jeweils aus der Achse gerückt wird, Marschierende nicht frontal, sondern meist schräg fotografiert werden und alles versucht wird, den umgebenden Raum noch weitläufiger erscheinen zu lassen. In der Wahl des Augenblicks und des Bildausschnittes wird wesentlich genauer vorgegangen, Licht und Schattenwirkungen werden stärker betont.

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang der Vergleich von Fotografien der Maifeiern von 1937 mit jenen der Maifeiern von 1938. In den Bildern von den Maifeiern des Jahres 1937 sind, ohne kompositorische Ambition, das Ereignis oder eigentlich verschiedene Teilereignisse aus unterschiedlichen Blickwinkeln festgehalten. Die Bilder lassen wenig Rückschluss auf die Menschenmenge und die räumliche Ausdehnung der Veranstaltung zu. Exemplarisch werden ein paar eher ungeordnet wirkende Menschengruppen fotografiert. Lediglich die Fahnenträger repräsentieren die „Würde“ dieser Veranstaltung, die dahinter zu sehenden Träger von relativ kleinen Transparenten könnten auch einem Schweigemarsch folgen, so unauffällig sind sie dargestellt. Um eine Massenveranstaltung kann es sich den Bildern zufolge nicht handeln.



Maifeier 1937

© AAC - Archiv der Bundespolizeidirektion Wien

Ganz anders die Fotografien der Maifeiern von 1938, die im Fotoalbum mit der gleich dekorativen Überschrift eingeleitet werden. Hier ist nicht nur das Ereignis selbst wesentlich raumgreifender, sondern der Fotograf auch um Darstellung großen Raums bemüht, durch ungewöhnliche Perspektiven, Symmetrien und präzisere Bildausschnitte. Er hält sich dabei immer auf Distanz, zeigt geschlossene Gruppen, aber keine Individuen, keine ungeordneten Zuschauer und keine Marschierenden.



Maifeier 1938

© AAC – Archiv der Bundespolizeidirektion Wien

Die Kompositionen streben zur Mitte und folgen einer Bildhierarchie, ganz im Unterschied zu den schnappschussartigen Bildern vom Mai 1937. Wie die Profis des nationalsozialistischen Lichtbildes versuchen die Polizeifotografen in ihren Bildern vom Frühjahr 1938, das Masseneignis als formale Ganzheit, als architektonisch geordnetes Spektakel zu zeigen. Auch Ausschnitte von marschierenden Gruppen sind so wiedergegeben, dass sie stets auf ein Ganzes schließen lassen. Die Fotografen können sich umso mehr auf die formale Komposition eines Bildes konzentrieren, als der adäquate fotografische Blick kalkulierter Bestandteil der Inszenierung ist. Nicht nur auf Ebene der professionellen Pressefotografie, sondern auch in der institutionellen Fotografie setzt sich also eine ästhetisierende Interpretation der politischen Inszenierungen des Regimes durch.

Die Bilder der Polizeifotografen hatten noch eine weitere Aufgabe. Sie sollten zeigen, wie konsequent und schnell die Polizei die Ordnungsmuster der neuen Machthaber verinnerlicht hatte. Die Bilder sind Dokumente einer Selbstlegitimation, die angesichts des Einmarsches der Nationalsozialisten zeigen sollten, wie sehr die österreichische Polizei auf das Ereignis vorbereitet war. Das hatte gute Gründe. Schon im Februar 1938 heißt es in einem Geheimpapier aus dem Kreis um Heinrich Himmler über das österreichische Sicherheitswesen:

Die Polizei des heutigen Österreich bietet ein typisches Bild dafür, wie eine Polizeiorganisation nicht aufgebaut sein soll.⁷

Die deutsche Polizei strebte einen massiven Umbau der österreichischen Exekutive an, eine konsequente Zentralisierung und die Verlegung zahlreicher Aufgaben nach Berlin. Die mittlere Führungsebene der Wiener Polizei, die schon seit den frühen Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts stark nationalsozialistisch durchsetzt war, sah nun die Chance, aufzurücken.⁸ Bilder, die zeigten, wie deutsche und österreichische Polizisten unmittelbar nach dem „Anschluss“ miteinander kooperierten und wie rasch die deutschen Strukturen zumindest auf visueller Ebene bereits übernommen wurden, konnten solche Ambitionen unterstützen.

3. Neuinterpretation der Bilder nach 1945

Es ist bezeichnend für die österreichische Nachkriegsgeschichte und die Übernahme der Opferthese in vielen Institutionen, dass Bilder, die 1938 den Jubel über den „Anschluss“ dokumentierten, nach 1945 dazu verwendet wurden, die Unterdrückung durch das „fremde“, nationalsozialistische Regime darzustellen. Das gilt auch für die Fotografien der Alben der Wiener Polizei.

⁷ Das österreichische Sicherheitswesen und dessen Einbau in die Sicherheitspolizei des Reiches nach einer Eingliederung Österreichs (der Südmark), Der Reichsführer-SS – Der Chef des Sicherheitshauptamtes, o. J. (Februar 1938), Kopie eines Typoskripts, Bundespolizeidirektion Wien, Konvolut Nationalsozialismus.

⁸ Franz Schnabl, Harald Seyrl: 133 Jahre Wiener Polizei. Ein reich bebildeter Spaziergang durch die Geschichte der Wiener Polizei. Wien 2002, S. 146.

Mehr als zehn Jahre nach ihrer Herstellung wurden einige Fotografien des Jahres 1938 in einem Jubiläumsbuch herausgebracht. Sie sollten nun die gewaltsame Umformung der Wiener Sicherheitswache durch das „preußische“, nationalsozialistische Regime zeigen. Dabei haben die Bildredakteure des Jubiläumsbuches auf den ursprünglichen Entstehungszusammenhang der Bilder keine Rücksicht genommen. So wurde ein Bild von der Abschlussfeier der Schupoausbildung im Prater vom 25. Juni 1938 in der Jubiläumsschrift »80 Jahre Wiener Sicherheitswache« aus dem Jahre 1949 uminterpretiert. Das Bild zeigt eine gemeinsame Feier deutscher und österreichischer Polizisten und ist mit den Worten beschrieben „Schlussfeier der Schupoausbildung im Prater“. Im Jahre 1949 erhält das Bild den Titel: „Umschulung“ nach preußischem Muster.⁹ Im begleitenden Text heißt es unter anderem:

Der inneren Entfremdung gegenüber den eigentlichen Beamtenaufgaben entsprach auch die Ausbildung. Die in die Schutzpolizei übernommenen Sicherheitswachebeamten wurden einer „gründlichen“ militärischen Schulung unterzogen. [...] Marschieren, Paradieren, Gewehrgriffe klopfen, Schießen mit allen Waffen, [...] das alles war ein neues Programm, dessen Bewältigung älteren Beamten schwer genug gefallen sein mochte. [...] Auch der Umgangston war völlig geändert und kommißmäßig verschärft worden. Das österreichische „Bitte“ wurde als „schlapp“ verpönt und hatte einer „zackigen“ Kommandosprache Platz gemacht, die schon wegen der verschiedenen deutschen Idiome kaum zu verstehen war. [...] Dadurch sollten sich die „ostmärkischen Schlappschwänze“, die wie ein Kolonialvolk in der deutschen Volksgemeinschaft behandelt wurden, rascher an den Verkehrston des Dritten Reiches gewöhnen.¹⁰

Bild und Text bemühen sich, die ursprünglichen Kontexte umzukodieren. Aus dem aktiv um Angleichung und Anerkennung bemühten Wiener Polizisten des Jahres 1938 wird nun der passiv betroffene Wiener Wachebeamte, der ohne eigenes Zutun in die „Misere“ hineingezogen worden ist.

⁹ Dasselbe Bild wurde auch in der Jubiläumsschrift von 2002 (»133 Jahre Wiener Polizei«) wieder verwendet, diesmal mit dem Titel: „Stillgestanden“ im Prater vor den neuen Herren, Juni 1938.

¹⁰ Karl Springer: 80 Jahre Wiener Sicherheitswache. Wien 1949, S. 107f.

Ein besonders ungewöhnlicher Fall von Neuinterpretation betrifft ein Bild, das deutsche Flieger am Vormittag des 13. März über der Stadt zeigt. Im Fotoalbum 1938 wurde es bezeichnet mit „Deutsche Flieger über Wien“.



Deutsche Flieger über Wien am Morgen des 12. März 1938
© AAC - Archiv der Bundespolizeidirektion Wien

In der Jubiläumsschrift von 1949 wird daraus ein „Bombengeschwader über Wien...“. Es suggeriert dem Leser, dass man es hier mit feindlichen Bombern zu tun hätte, deren Auswirkungen auf einem anderen Bild (dem zerstörten Philipphof hinter der Staatsoper) zu sehen waren. Aus dem bejubelten Flieger wird der „feindliche“ Flieger, aus Bildern der Begeisterung Bilder der Gewalt einer Übermacht. Um die Szene noch dramatischer aussehen zu lassen, hat ein Retuscheur noch einige kleine Flugzeuge ergänzt. Der unbekümmerte Umgang mit dem polizeieigenen Bildmaterial, die geradezu platte Verfälschung von Quellen zeigten nicht nur, wie leichtfertig seitens der Exekutive mit der Vergangenheit umgegangen wurde, sondern auch, wie wenig glaubwürdig man Fotos nach 1945 generell einschätzte.



Bombengeschwader über Wien...

Jubiläumsschrift '80 Jahre Wiener Sicherheitswache' 1949, S. 122.
Die 1938 bejubelten deutschen Flieger sollen hier
ein feindliches „Bombengeschwader“ darstellen.

© AAC

Offenbar waren die Bildredakteure des Jubiläumsbuches der Ansicht, dass es gar nicht nötig sei, echte Bilder von Bombengeschwadern über Wien ausfindig zu machen, weil es ausreiche, dass sie „ähnlich“ ausgesehen haben könnten. Die Bilder hatten für sie die Bedeutung von unverbindlichen Illustrationen, von visuellen Metaphern, die erst durch den Text Informationswert erhielten. Und der ist frei formulierbar. Dass die Redakteure damit die Methoden der Publizistik jener NS-Zeit fortsetzten, von der sie sich verbal so demonstrativ abzusetzen versuchen, störte sie wohl ebenso wenig wie ihre Leserinnen und Leser. Fotografien, so die unausgesprochene Übereinkunft, die die Zeit vor 1945 mit jener danach verbindet, sind nicht Quelle, sondern Rohmaterial und nicht historisch, sondern politisch zu interpretieren.

